Karl, weisst du, was ein Keuschheitsgürtel wert ist?

Autor(en): **Feldmann, Frank / Krahn, Fernando**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 28

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Karl, weisst du, was ein Keuschheitsgürtel wert ist?»

VON FRANK FELDMAN

In einem Grossraumwagen des EuroCity «Verdi» kommt gedämpfte Geschäftigkeit auf. Eine Reisegruppe ist in Basel zugestiegen. Der Schnellzug verlässt den Badischen Bahnhof und nimmt Fahrt in Richtung Weil am Rhein. Deutsche Zöllner bewegen sich gewichtigen Schritts durch die Korridore. *Frank Feldman* war dabei.

Zöllner *(einen Passagier festen Blicks fixierend)*: Führen Sie Waren mit?

Reisender: Nein.

Zöllner: Was haben Sie denn da in Ihrer Tasche?

Reisender: Nichts von Bedeutung. Kleinigkeiten. 20 Zigaretten. 30 Zigarillos. Zwei Polohemden. Die habe ich vorhin in Basel gekauft.

Zöllner: Und was haben Sie sonst noch in der Tasche?

Reisender: Einen Keuschheitsgürtel.

Zöllner: Einen *was?*

Reisender: Einen Keuschheitsgürtel, man könnte ihn auch einen Venusgürtel nennen.

Zöllner *(leicht irritiert)*: Zeigen Sie mal her. Was hat der denn gekostet?

Reisender: Ich habe ihn auf einer Auktion zusammen mit anderen Gegenständen erworben.

Zöllner: Haben Sie die auch mit dabei?

Reisender: Nein.

Zöllner: Ein Keuschheitsgürtel sagen Sie. Ist das für Ihren persönlichen Gebrauch?

Reisender: Nein.

Zöllner: Ein Geschenk also?

Reisender: Nein. Gewissermassen für den Eigenbedarf, aber nicht für die eigene, also persönliche Benutzung.

Zöllner *(Holt die aus Leder gefertigte Alttextilie aus einem Samtetui)*: Hm.

Reisender: Schon Rabelais erwähnte den Venusgürtel als Vorbeugungsmassregel gegen die Untreue der Frauen. Er empfiehlt den Männern, ihn den Frauen anzulegen, wenn sie das Haus verlassen.

Zöllner: Aber nicht mehr heutzutage.

Reisender: Die Frauen würden streiken wie neulich in der Schweiz.

Zöllner *(Betrachtet das Corpus delicti eingehender)*: Haben Sie die Absicht, diesen äh – Gürtel zu verkaufen?

Reisender: Nein. Es wäre auch gar nicht so einfach, einen Käufer zu finden. Dies ist auch kein besonders wertvolles oder herausragendes Exemplar. Ich habe einen gesehen, der war wie ein Gitterchen gefertigt mit vier Stahlkettchen daran. Zwei dieser Kettchen waren vorne, zwei hinten an dem Gitterwerk angebracht. Der Gürtel wurde mit einem Schloss an der Hüfte befestigt.

Zöllner: Sind Sie Sammler?

Reisender: Nein.

Zöllner: Warum führen Sie dann diesen Gegenstand bei sich? *(Er wendet sich an seinen Kollegen)* Du Karl, weisst du, was so ein Lederdings wert sein kann?

Reisender: Das kommt ganz darauf an. Wissen Sie, diese Erfindung männlicher Eifersucht hat schon Homer in seiner Odyssee beschrieben. Und zwar hat die Venus …

Zöllner: Aha!

Reisender: … ihren Mann mit dessen Bruder betrogen, und um sich zu rächen, schmiedete er ihr einen Gürtel, damit sie ihn nicht wieder hintergehen konnte.

Zöllner: Im Ernst?

Reisender: Die Griechen haben diese Göttergeschichte nicht so ernst genommen, und erst die Florentiner tausende Jahre später verfielen auf den Gedanken, ihre Frauen zu verschliessen.

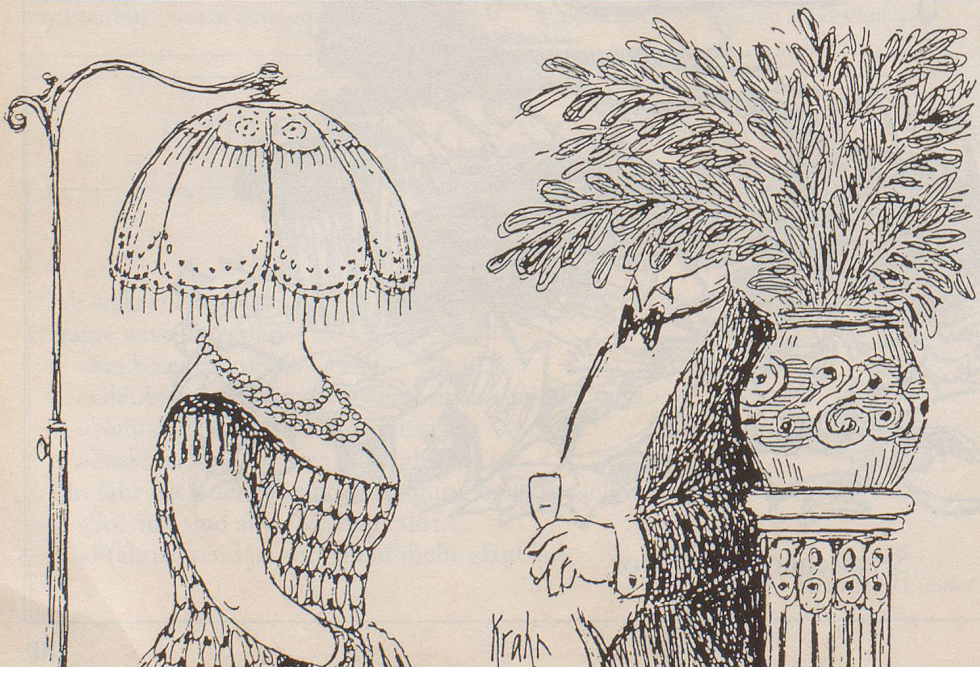
Zöllner *(Zu seinem Kollegen)*: Was glaubst du, ist dieser Gürtel wert?

Reisender: Sie dürfen nicht vergessen, dass der Schlüssel fehlt. Ohne Originalschlüssel ist ein Venusgürtel dieser Provenienz nichts wert.

Mitreisende: Man müsste einen Gürtel für die Mundpartie mancher Menschen erfinden.

Zöllner *(errötend)*: Ich will das nicht gehört haben.

Reisender: Jede findige Frau wusste sich sowieso ihrer Fessel zu entledigen. Es ist erstaunlich, wie viele Frauen so einen Gürtel aus feinster Goldschmiedearbeit trugen. Aber für ihren Liebhaber hatten sie immer einen Ersatzschlüssel bereit.



FERNANDO KRAHN

Mitreisende *(zu den Zöllnern)*: Haben Sie nichts Besseres zu tun, als dieses scheussliche Relikt männlichen Machtwahns hin- und herzuschwenken?

Zöllner: Sie hätten den Gürtel als zollpflichtiges Mitbringsel angeben müssen.

Reisender: Hätte ich sagen sollen, ich führe einen Keuschheitsgürtel mit im Gepäck?

Zöllner: Ja.

Reisender: Da hätte ich mich doch der Lächerlichkeit preisgegeben. Betrachten Sie ihn gleichsam als ein Muster ohne Wert.

Zöllner *(leicht überfordert)*: Das sagen *Sie*.

Reisender *(verärgert)*: Jetzt reicht's aber. Das ist doch deutsche Kleinkrämerei.

Zöllner: Wohnen Sie in Deutschland?

Reisender: Ja.

Zöllner: Wenn Ihnen deutsche Kleinkrämerei nicht passt, können Sie gehen. Wir brauchen Menschen wie Sie nicht.

Zweiter Zöllner: Wären Sie mit einem Pauschalbetrag einverstanden?

Reisender: Wie hoch?

Zöllner *(kratzt sich am Kopf)*: Sie haben zwei Polohemden in Basel gekauft und führen diesen – äh – Gürtel mit ein, macht zusammen, sagen wir, 160.– Mark. *(Er lässt einen Finger über eine Wertfeststellungs-Zahlenkolonne in einem Buch gleiten.)* Das wäre 6 Mark 80.

Reisender: Das ist doch Unsinn. Da reden die Politiker von einem vereinten Europa. Und Sie verlangen hier 6 Mark 80. Ein Witz!

Zöllner: Sie haben die mitgeführten Warengegenstände nicht angegeben. Ich könnte den doppelten Betrag verlangen.

Reisender: Eine Rindviecherei ist das.

Zöllner: Was sagen Sie da?

Reisender: Ich habe gesagt, es ist eine Rindviecherei, von mir 6 Mark 80 für einen unbrauchbaren Gürtel zu verlangen, den man vor vielen Jahren ein venezianisches Gitter nannte und das jetzt – wenn überhaupt – nur noch musealen Wert hat.

Zöllner: Wir sind hier in Deutschland. Hier herrscht Ordnung.

Mitreisende: Unerhört! Dass Männer nichts Besseres zu tun haben.

Zöllner: Ich bekomme 6 Mark 80 von Ihnen.

Reisender: Und ich eine Quittung.

Mitreisende: Unerhört. Ich werde das bei meinem Bundestagsabgeordneten zur Sprache bringen.

Acht Krankheiten – und dann Weltuntergang

VON JENS P. DORNER, MOSKAU

Die Beispiele für Russlands Wunderglauben sind Legion. Geisterheiler wie Anatolij Kaspirowskij oder Allan Tschumak füllen Säle und Kassen. Regelmässig tauchen in Ortschaften und Gazetten Yetis oder kleine rote Männchen auf. Mit der Trostlosigkeit im siechen Sozialismus scheint sich dieser Trend noch zu verstärken. Hier das Aktuellste von der Wunderfront:

Breit berichtet Alexej Prijma, Leiter des Moskauer «Zentrums zur Erforschung anormaler Kontakt-Situationen» in der renommierten Zeitschrift *Ogonjok* über die seltsamen Reisen einiger Russen auf einen anderen Planeten. Nach Prijmas Erkenntnissen sind sie Auserwählte, die von «vernunftbegabten Ausserirdischen» vor einer drohenden Zerstörung der Erde evakuiert werden sollen. «Die Aktion verläuft planmässig, hat aber keinen Massencharakter.»

Der Forscher stützt sich auf Aussagen von Landsleuten, die Kontakt mit «Ufo-Operateuren» unterhalten haben. Davon gibt es offenbar eine ganze Menge. Wladimir Jefimenko, Kolchosbauer im Krasnodar-Gebiet, berichtete von einem «riesigen Burschen in einem Silber-Anzug», der ihn – auf russisch – angesprochen habe: «Bald bricht auf der Erde das grosse Unglück aus. Wir wollen euch helfen, ihm zu entkommen.» Jefimenko solle sich noch etwas gedulden: «Wir kommen wieder und holen dich.»

Ebenfalls in Silberkleidung seien drei «ungewöhnliche Menschen» gewesen, die am 4. Juli 1989 in einer Ecke des Kiewer Hydroparks auf zwei Frauen und ein sechsjähriges Mädchen stiessen. «Wir sind von einem anderen Planeten», hätten sich die Fremden vorgestellt. «Jeden Tag nehmen wir einen Menschen von der Erde mit uns.» Leider wäre den Irdischen der «Kontakt-Schock» (Prijma) zu deutlich ins Gesicht geschrieben gewesen. «O.k., wir lassen Sie hier und finden jemand anderen», hätte man vor dem Abflug des Ufos aus Kiew gehört.

15 Grad wärmer

Tapferer verhielt sich angeblich Sinaida Gawrilowa, die Ende Juni 1990 «einer sehr grossen Frau in Schwarz» nahe Moskau begegnete. Mit ihr im Ufo sei die Russin in «die parallele Welt» und eine Stadt namens Kuili auf einem künstlichen Stern gelangt. Vorerst habe sich Genossin Gawrilowa dort nur umsehen dürfen. Zu einem vereinbarten Termin werde sie endgültig abgeholt. Experte Prijma: «Wir machen am bestimmten Tag am bestimmten Ort Video- und Foto-Aufnahmen.»

Walerij Burimow zufolge müsste das in elf Jahren sein. Der Chemie-Arbeiter aus Rostow am Don berichtete ebenfalls von einem Trip auf einen anderen Planeten und einer Stadt, die Kuili sehr ähnlich sein soll. Ihm prophezeiten die Erdfernen den Weltuntergang für 2002 und zur Einstimmung acht schreckliche Krankheiten für die Erdbevölkerung: «Eine haben wir schon.» Dritter Besucher von Kuili war Wiktor Moltschanow, der, wie viele Kontakt-Personen, im Krasnodar-Gebiet lebt. Ihm hätte man für 2002 einen Anstieg der Erdtemperatur um 15 Grad und den Tod eines Drittels der Erdbevölkerung vorausgesagt.

Russland verschont

Mit Selbstverständlichkeiten und Unstimmigkeiten hält sich Fachmann Prijma nicht auf, er verweist auf «interessante Statistiken». Etwa die, dass allein 1988 auf dem Territorium Russlands 17417 Menschen spurlos verschwunden sind. «Denken Sie mal über diese Zahl nach!»

Wer dennoch nicht weiterkommt, wird an den 15. September 1989 erinnert. Damals hätten Hunderte Einwohner über dem Ort Salsk im Rostow-Gebiet einen rätselhaften «Kode» am blauen Himmel beobachtet. Prijma konnte ihn entziffern: «Etwas Wichtiges für die Menschheit geschieht am 7. Juli 2002.»

Der wichtigste Zeuge für den Moskauer ist übrigens ein westlicher Prophet namens Edgar Keissi. Der soll bereits vor dem Zweiten Weltkrieg mit kosmischen Begleitern das 21. Jahrhundert bereist haben. Dort entdeckte er auch den Trost für all jene, die nicht auserwählt sein können oder wollen: Eine riesige Erdplatte bleibt vom Inferno auf allen Kontinenten verschont – Russland.